

**HEYNE <**

## DAS BUCH

In einem Londoner Nachtclub gerät Trance, Agent der Geheimorganisation ACRO, der Agentur für parameteorologische Phänomene, in die Fänge der rätselhaften Rik. Mit ihren schier unmenschlichen Verführungskünsten hat sie leichtes Spiel mit ihm – denkt Rik.

Was sie nicht weiß: Trance wurde damit beauftragt, sie für eine gefährliche Mission zu rekrutieren. Denn die Gestaltwandlerin Rik ist nicht nur ungeheuer sexy, sondern auch ungeheuer gefährlich – genau das, was ACRO sucht. Eigentlich ist Trance, der über hypnotische Fähigkeiten verfügt, derjenige, der anderen Furcht einjagt. Doch die Begegnung mit Rik, die ein dunkles Geheimnis verbirgt, wirft ihn völlig aus der Bahn und wird schon bald zu einem Spiel mit dem Feuer, das tödlich enden kann – für Trance und für Rik ...

## DIE ACRO-SERIE:

*Erster Roman:* Geliebte des Sturms

*Zweiter Roman:* Geliebter des Windes

*Dritter Roman:* Geliebte des Blitzes

*Vierter Roman:* Gespielin des Feuers

## DIE AUTORIN

Hinter dem Pseudonym Sydney Croft verbirgt sich das amerikanische Autorinnen-Duo Larissa Ione und Stephanie Tyler, die in den USA bereits auch jeweils mit eigenen Projekten an die Öffentlichkeit getreten sind.

SYDNEY CROFT

ESPIELIN  
DES FEUERS

*Roman*

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe

TAMING THE FIRE

Deutsche Übersetzung von Eva Malsch



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete

FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*

liefert Holmen Paper Hallstavik, Schweden.

Deutsche Erstausgabe 03/2012

Redaktion: Sabine Kranzow

Copyright © 2009 by Larissa Ione und Stephanie Tyler

Copyright © 2012 der deutschsprachigen Ausgabe

by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Printed in Germany 2012

Umschlaggestaltung: Animagic, Bielefeld

Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-52923-6

[www.heyne-magische-bestseller.de](http://www.heyne-magische-bestseller.de)

*Mit herzlichem Dank  
an alle unsere Leser und Leserinnen,  
die in unserer Welt ebenso viel  
Spaß haben wie wir.*



# 1

SIE SEHEN SO AUS, ALS WÜRDEN SIE einen Daddy brauchen«, meinte der Typ Marke Bär, der weiter unten an der Theke stand, ganz in Leder gekleidet.

Gleichmütig starrte Trance ihn an und schüttelte den Kopf. Falsches Geschlecht, und dazu die falsche Vorliebe. Doch er wusste das Interesse seines Gegenübers zu schätzen. Wenn es um Sex ging, war er für alles offen. Trotzdem hatten ihn immer nur Frauen interessiert. Daran würde sich auch nichts ändern.

Nein, er brauchte keinen Daddy. Aber verdammt nochmal, wenn die richtige Frau auftauchen würde, hätte er nichts dagegen, den Daddy zu spielen – und sämtliche Rollen, die sonst noch dazugehörten.

Allzu große Hoffnungen machte er sich allerdings nicht auf die richtige Frau, weshalb ihn gewisse Aufmerksamkeiten umso weniger störten.

Andererseits war er nicht hier, weil er etwa eine Seelenfreundschaft suchte. Stattdessen musste er eine Mission für ACRO erledigen, die Agency for Covert Rare Operatives. Er sollte eine Geheimgagentin namens Ulrika retten, die seit Kurzem nicht mehr der Organisation angehörte, sondern frei arbeitete. Derzeit war sie vor

Itor Corp auf der Flucht, einem einflussreichen Geheimdienst, der wie ACRO Leute beschäftigte, die über außerordentliche Fähigkeiten verfügten. Ihr Name bedeutete »Kraft des Wolfes«. Ursprünglich hatte sie einem kleinen, europäischen Stamm von Therianthropen angehört. Diese seltenen Kreaturen hielten sich für Tiere in menschlicher Gestalt. Nach den Forschungsergebnissen der ACRO-Kryptozoologen (die sich mit Tieren außerhalb des gebräuchlichen Klassifikationssystems befassten) behaupteten die Therians, sie wären in der Lage das psychologische Verhalten und die Seele ihres jeweiligen Tiers anzunehmen, nachweislich jedoch nicht dessen Körper.

Allen Berichten zufolge hatte Ulrika in harmonischem Frieden mit ihrer animalischen Seele gelebt, bis sie in die Fänge der Itor-Agenten geraten war.

Ohne Ulrikas Zustimmung hatten sie ihre Fähigkeiten einer Mutation unterzogen. Jetzt war sie eine übermächtige Gestaltwandlerin, die Sex dazu nutzte, die wilde Bestie in ihrem Innern unter Kontrolle zu halten, und um dieser Hölle zu entinnen – sofern es diese Chance tatsächlich gab –, brauchte sie ACROs Hilfe.

Deshalb war Trance undercover hier und gab sich als Sub aus, als Sklave, nicht als Dom. Ihm selber wäre die Rolle des Herrn auf jeden Fall lieber gewesen.

Zu den schlimmsten Clubs zählte der hier nicht, aber zu den exklusiveren ebenso wenig. Nein, Ulrika versteckte sich in einer Umgebung, wo sie keine Sorge haben musste, dass man sie entlarven könnte, und dieser inoffizielle Club in London stand ganz sicher nicht im Telefonbuch.

Schon den ganzen Abend hatte er sie beobachtet. Lässig saß er auf einem glatten Lederhocker, in einer Pose, die Verfügbarkeit signalisierte. Die meisten Doms mieden ihn, ganz wie beabsichtigt. Denn obwohl er sich bewusst zurücknahm, konnte man ihm seine wilde Ader auf den ersten Blick ansehen.

Genau das lockte Ulrika zu ihm. Nach allem, was er in Erfahrung gebracht hatte, mochte sie widerspenstige, rebellische Männer. Wahrscheinlich, weil die zahmeren der Urgewalt, die sie beim Sex entwickelte, nicht gewachsen waren.

Da tauchte sie so plötzlich an seiner Seite auf, dass er wie überrumpelt war. Er nippte lässig an seinem Whisky, als hätte er *sie* herangewinkt. Doch das kaufte sie ihm nicht ab. Sie stützte einen starken Arm auf seinen, und er ließ es zu, dass sie seine Hand mitsamt dem Glas auf die Theke drückte, wo er es ihr ganz überließ.

Also würde die ACRO-Agentin Kira, eine Tierflüsterin, recht behalten – dies war die Nacht der Nächte und Ulrika war eindeutig auf der Jagd nach Beute.

Energisch legte sie einen Finger unter sein Kinn und hob es hoch, als wollte sie ihn taxieren.

Nein, einfach würde es sicher nicht sein. Er zwang sich, unter ihrem prüfenden Blick reglos zu verharren. Als echte Domina musste sie merken, dass er kein unterwürfiger Sklave war – bei Weitem nicht. Aber vor seiner Abreise hatte er im ACRO-Büro einige Akten studiert, und so wusste er, wie Ulrike tickte. Ihr maßloser Sexualtrieb benebelte die meisten ihrer anderen Sinne. Vor allem jetzt, wo sie verängstigt und auf der Flucht war.

Wie auch immer, Trance würde sie zu ACRO bringen. Selbst wenn er dabei eine Rolle vorgaukeln musste, die allen seinen elementaren Überlebensinstinkten widersprach.

Die Wolfslady war wunderschön – langes rotblondes Haar, durchdringende goldbraune Augen. Mit voller Absicht wandte er seinen Blick nicht ab. Obwohl er die Rolle des Sklaven spielen musste, wollte er wenigstens einen darstellen, der fast unbelehrbar war.

»Augen runter, Kleiner«, sagte sie mit starker, gebieterischer Stimme und kaum merklichem deutschem Akzent. Bevor er gehorchte, warf er ihr einen letzten Blick zu. »Mit dir werde ich's nicht leicht haben, was?«

»Ich bin kein kleiner Junge«, erwiderte er.

Da lachte sie leise, ein tiefer, kehliger Laut. »Heute Nacht wirst du genau das sein, was ich dir befehle.«

Sobald er diese Worte hörte, regte sich sein Penis.

»Bist du dieses Privileg wert – Kleiner?«

Am liebsten hätte er ihr auf einem Züchtigungsbock eine Tracht Prügel verabreicht, bis ihr Arsch in reizvollem Rosa schimmern würde. Dann würden sie schon herausfinden, wer hier wessen wert war.

Statt ihr das zu erzählen, biss er in die Innenseite seiner Wange.

»Nun darfst du sprechen.« Ihre Hand liebteste seinen Hintern.

»Ja, ich bin es wert, *Herrin*.«

»Braver Junge.«

Als er ihr wieder in die Augen schaute, hob sie schweigend die Brauen.

»Falls du mich nicht *Daddy* nennen willst«, fuhr sie fort, »solltest du den Blick senken und lernen, deine Rolle zu lieben.«

So viel Humor hatte er ihr nicht zugetraut. Offenbar beobachtete sie ihn schon eine ganze Weile. Das hatte er nicht bemerkt.

Er blickte hinab, aber nur, um ihre perfekt geformten Brüste unter der tief ausgeschnittenen, fast transparenten Bluse anzustarren. Was anderes als die meisten Mamas, die sich hier im Leder-Look herumtrieben ...

Aufreizend näherte sie ihr Dekolleté seinem Gesicht.  
»Gefällt dir, was du siehst?«

Trance holte tief Luft – ihr süßer Duft strafte Lügen, was ihr innerstes Wesen ausmachte, teils Frau, teils Wolf ... Und er eignete sich am besten für die Mission, die Bestie zu zähmen, die in diesem Körper hauste.

»Sogar sehr.« Seine Stimme klang heiser vor Erregung. Wenn das nicht genügte, musste Ulrika nur auf die beachtliche Wölbung zwischen seinen Beinen hinunterschauen, die deutlich aus seiner schwarzen Hose drängen wollte.

»Zimmer drei. Dreh dich zur Wand. Und lass dein Outfit an. Das will ich dir ausziehen. Diesen Spaß gönne ich mir.«

Er nickte, rutschte vom Barhocker und ging ohne das erforderliche *Ja, Herrin* davon.

Im halbdunklen Flur, der zum Zimmer Nummer drei führte, hörte er ihr leises Knurren hinter sich. Wortlos folgte sie ihm in den Raum. An der Wand gegenüber der Tür hingen massive Handschellen und Ketten. Genau dort wollte Ulrika ihn sehen, und genau dort wollte er

am allerwenigsten sein. Nein, er müsste es sein, der sie fesselte, ihre Arme nach oben zog, ihre Brüste und den ganzen Körper seiner Lust auslieferte.

Stattdessen würde sich sein Körper in Riks Händen befinden.

Ein Teil von ihr war ein Raubtier und im Ganzen war sie eine Gefahr, die ihr selbst und der Außenwelt drohte, wenn sie nicht lernte, die Verwandlung zu kontrollieren. Dabei musste er ihr helfen, indem er ihr die Zügel anlegte. Langsam. Ohne dass sie es merkte.

Er würde sie hypnotisieren, damit sie ihn immer wieder als ihren Sub beehrte. Denn wie es sich in der Szene herumgesprochen hatte, stillte die Herrin Rik ihr Verlangen kein zweites Mal mit demselben Sklaven. Niemals. Und dank seiner Excedo-Fähigkeiten genügte ihm von jeher, seit er denken konnte, bei den meisten Leuten ein einziger Blick, um sie zu zähmen. Er war tatsächlich der perfekte Mann für den Job.

Vor drei Monaten war Rik in der Szene aufgetaucht, nachdem ihr ein Mordanschlag auf die Leiterin der neuen ACRO-Schwesterorganisation The Aquarius Group, Faith Black, misslungen war. Ulrikas Fehlschlag hatte ihr offenbar die Flucht vor Itor ermöglicht, als ihnen ihr Manipulator in die Hände gefallen war. Jetzt hatte ACRO sie auf dem Radar. Und Trance wollte sie vom Radar der Itor-Agenten verschwinden lassen, ehe die ihr auf die Spur kamen.

Nun stand er vor der Wand und spürte ihren Blick. Sie hatte einen der Privaträume gewählt. Deshalb hoffte er, sie würde ihm ein Publikum ersparen – ihn nicht vor aller Welt bloßstellen.

Allzu aktiv war er nicht in der BDSM-Szene – mittlerweile nicht mehr. Aber in seinen späten Teenager- und frühen Twen-Jahren hatte er die einschlägigen Clubs oft besucht. Zuerst in der Gegend von Chicago, wo er aufgewachsen war, und danach, wo immer die Army ihn stationiert hatte. Jetzt interessierte ihn Sex in diesem speziellen Rahmen eher weniger. Vielmehr suchte er eine Frau, in die er sich verlieben könnte. Doch es gab nicht viele Frauen, die sein Wesen verstanden oder seinen Job, bei dem man sich seine speziellen Talente zunutze machte.

Natürlich war es problematisch, bei einem Date das mit den Superkräften zu erklären, dass er über ein weit überdurchschnittliches Sehvermögen verfügte und über die Gabe, die meisten Menschen zu hypnotisieren, die ihm in die Augen schauten.

Noch schwerer fiel es ihm, beim Sex richtig zu relaxen. Denn Trance kannte seine eigene Kraft, und wegen seiner Sorge, er würde eine Frau beim Liebesakt versehentlich verletzen, gingen seine Beziehungen niemals über das formelle Stadium hinaus – ganz egal, ob seine Partnerin eine Sub oder sonst was war.

In seinem Nacken spürte er Riks warmen Atem. Damit der Hauch sein Ohr streifte, wandte er den Kopf zur Seite. Da nahm sie sein Ohrläppchen zwischen die Zähne und biss fest genug zu, sodass er wieder nach vorn schaute.

Ihre Hände glitten zu seiner Brust – knöpften ihm langsam das Hemd auf. Während sie es von seinen Schultern streifte, schnupperte sie an ihm und knabberte an seiner empfindsamen Halsgrube. Alle seine Sinne waren

hellwach, jede Berührung ihrer Finger brannte wie Feuer auf seiner Haut. Viel zu laut pochte sein Herz, sein Mund wurde staubtrocken.

War das am Ende doch alles ein Fehler?

Eine Hand streichelte seine Eier, dann seinen Penis durch die Hose hindurch. Eigentlich hatte er die üblichen Ledersachen anziehen wollen. Aber darin würde er wohl kaum entsprechend anspruchslos wirken.

»Du bist nervös«, konstatierte sie.

Darauf antwortete er nicht. Das musste er auch gar nicht tun. Was ihn erfüllte, war eher nervöse Energie als richtige Angst, und das begünstigte ihn – es half ihm, seine Rolle überzeugend zu spielen.

Rik rieb sich an seinem nackten Rücken, weil er immer noch die Wand anstarrte, und sie hatte ihm keinen neuen Befehl erteilt.

»Dein Signalwort, wenn wir abbrechen sollen?«

»Daddy.«

Wieder dieses kehlige Lachen. »Was für ein komischer Junge du bist ... Irgendwie habe ich das Gefühl, du wirst deinen Humor verloren haben, wenn ich mit dir fertig bin. Gibt es denn gewisse Praktiken, die du unangenehm findest?«

*Ja, das alles hier.* Stattdessen entgegnete er: »Meine Toleranzschwelle ist ziemlich hoch.«

Ob das wirklich stimmte, wusste er nicht. Das konnte er auch gar nicht wissen, denn er hatte niemals als Sub agiert, was viele Doms ausprobierten, um ihre Rolle zu verbessern. Nur eins stand fest – lustvolle Freuden zog er den Schmerzen vor, und er beherrschte seine Subs nur, um ihr Entzücken zu steigern. Von Demütigungen

hielt er nichts. Und nach allem, was er erfahren hatte, galt das auch für Rik.

Offensichtlich stand ihm ein lehrreiches Erlebnis bevor.

»Wie heißt du?«, fragte sie.

»Trance.«

»Ist das dein richtiger Name?«

»Der Name, den ich benutze, wenn ich meine Spielchen treibe.«

»Gut. Dreh dich zu mir um. Arme über den Kopf.«

Nachdem er gehorcht hatte, zog sie an den Ketten hinter ihm und verkürzte sie, um seine Arme möglichst hoch nach oben zu strecken, während sie seine Handgelenke in die weichen Lederriemen steckte.

Sie schloss die Fesseln. Sofort begann sein Inneres zu rebellieren. Seine Muskeln brannten, nur ganz leicht, und er zerrte an den Ketten, so wie Rik es erwartete.

»Entspann dich«, mahnte sie und berührte seine Oberarme.

Aber er wollte sich nicht entspannen. Er wollte kommen.

Wie intensiv es ihn dazu drängte, merkte er erst, seit er gefesselt war.

»Sieh mich an, Kleiner, ich muss sichergehen, dass du okay bist.«

Wieder gehorchte er, hob den Blick und überließ sich den vertrauten Schwindelgefühlen – einer Nebenwirkung, die auch jedes Mal auftrat, wenn er jemanden unter seine Kontrolle brachte. Verwirrt legte Rik den Kopf schief. Ein paar Sekunden lang starrte sie ihn an, bevor sie zum Reißverschluss seiner Hose griff.

Gewiss, sie hatte ihn gefesselt. Doch die Ketten würden nicht halten. Überhaupt würde nichts Bestand haben, nichts außer seinem eigenen Willen.

NUN WÜRDE ETWAS BESONDERES GESCHEHEN. Das spürte Ulrika. Sie roch es. Und als sie ihre Zunge über den Puls an seinem Hals gleiten ließ, schmeckte sie es. Durch Trances Adern flutete eine ungeheure Kraft, eine Strömung, so stark wie die Wellen der Elbe, an der sie in ihrer Kindheit geangelt hatte.

Aber jene Zeit war so tot wie ihr Volk. Und in den Jahren, seit sie aus ihrer deutschen Heimat weggebracht worden war, hatte sie gelernt, Erinnerungen und Kummer zu verdrängen und sich nur noch auf das eigene Überleben zu konzentrieren.

Und ein Großteil ihres Überlebens hing von alldem ab, was sie jetzt mit Trance tun würde.

Als sie den Reißverschluss nach unten zog, war ihre Berührung federleicht und wohl unerwartet, wenn man Trances plötzlich stockenden Atem als Hinweis verstehen mochte. Auch sie hielt die Luft an, als sein Penis aus der weichen schwarzen Hose sprang.

Ulrika widerstand dem Impuls, ihn in die Hand zu nehmen.

Was für ein außergewöhnlicher Mann – breite Schultern, markante Gesichtszüge und Muskeln, gleichsam aus Stein gemeißelt ... Feine helle Härchen bedeckten seine Brust, die genauso tief gebräunt war wie sein restlicher Körper. Dichtes blondes Haar, mit dunkleren braunen Strähnen durchzogen, von langen Wimpern um-

rahmte Augen, so blau und klar wie ein österreichischer Bergsee ... Und diese Augen faszinierten sie, lockten sie magisch an, obwohl er eigentlich seinen Blick hätte abwenden müssen.

Einen solchen Mann hatte sie schon lange nicht mehr gesehen. Normalerweise waren ihre Kunden entweder attraktiv oder fit, aber nur selten beides und schon gar nicht auf so extreme Weise.

Und vor diesem Leben ... Daran wollte sie nicht denken. Trotzdem – aus irgendwelchen Gründen konnte sie es nicht verhindern. Jedes Mal brachte der Vollmond die wildesten Triebe der Bestie hervor und weckte gleichzeitig die schlimmsten Erinnerungen. Zum Beispiel, wie die Leute von Itor ihren Clan vernichtet, ihre Art vom Erdboden vertilgt hatten.

Nur sie allein hatte jene brutalen Experimente überlebt. Jetzt strebten die Feinde Ulrikas Tod an. Zuvor hatten sie ihr jahrelang ein Höllendasein verschafft, ihr schreckliche Jobs aufgezwungen, und nun waren sie endlich des Spiels müde.

Im Gegensatz zu ihr. Das Tier in ihrem Innern brauchte die Spiele. Wenn sie es nicht befriedigte, brach es sich Bahn – ein tollwütiges, unkontrollierbares Wesen, das entfesselt tobte und wahllos tötete. Ihren Körper gab es ihr erst zurück, wenn es ermattete. Dann erwachte sie an fremden Orten, mit Blut befleckt, das nicht von ihr stammte, und ihre Erinnerung glich einem schwarzen Loch.

Regelmäßiger Sex beruhigte das Tier, Fleisch nährte es, die Beherrschung von Menschen beglückte es.

Soeben hatte sie drei rohe Steaks verspeist. Eines war bereits verdaut, zwei noch in Arbeit.

»Herrin?«

Abrupt flog ihr Blick zu Trance. »Habe ich dir zu sprechen erlaubt?«

Seine blauen Augen leuchteten, und sie hielt wieder den Atem an – unfähig, irgendetwas zu tun oder zu sagen, bis er die Wimpern senkte. »Nein, *Herrin*.« Sein frischer amerikanischer Akzent wirkte wie eine Samtpeitsche auf sensitiver Haut und prickelte zwischen Ulrikas Schenkeln.

Nein, dieser Mann war kein Sub.

Und diese Erkenntnis schnellte als gewaltiger Adrenalinrausch in ihren Blutkreislauf. Heftige Erregung animierte das Biest, nichts törnte es so sehr an wie die Beherrschung eines Alpha-Geschöpfes. Aber in Riks Gehirn schrillten Alarmglocken. Ihre Gedanken überschlugen sich. Auf diese Weise würde Itor nicht mit ihr spielen – die würden sie einfach unschädlich machen. So wie es The Aquarius Group tun würde – um ihr heimzuzahlen, dass sie eine ihrer Spitzenagentinnen zu töten versucht hatte. Und zweifellos wollte auch ACRO bei der Aktion mitmischen. Verdammt, alle wünschten ihren Tod. Damit musste sie rechnen.

Seit Wochen blieb sie nur dank äußerster Vorsicht am Leben. Und sie durfte ihren Instinkt nicht außer Acht lassen, wenn er sie warnen wollte, mochte es in diesem Fall auch falscher Alarm sein.

Blitzschnell drehte sie Trances Gesicht zur Seite, damit er sie nicht anschauen konnte, und ihre Zähne kratzten an seinem Ohr – nicht mehr so sanft wie zuvor. »Sag mir, warum du hier bist.«

»Um dir zu dienen, *Herrin*.«

»Das glaube ich dir nicht. Warum tust du etwas, das deiner Natur widerstrebt?«

Seine Muskeln spannten sich an, und sie witterte seine Verblüffung. »Nun, ich möchte herausfinden, wie einem zumute ist, wenn man sich versklaven lässt«, entgegnete er aalglatt. »Das will ich lernen. Und angeblich bist du die beste Domina weit und breit.«

»Das bin ich.« Durch den dünnen Blusenstoff presste sie ihre harten Brustwarzen an ihn. »Bei mir wirst du es lieben, beherrscht zu werden. Das kann ich dich lehren – es zu ersehnen – darum zu betteln.«

»Dann bring es mir bei.«

Der unterschwellige Stahl in seiner Stimme jagte einen Schauer femininer Anerkennung über ihren Rücken, obwohl das Biest in ihr wütend aufbegehrte. Entschlossen drehte sie Trances Gesicht wieder zu sich herum und nagte an seiner Unterlippe – fest genug, um ihm Schmerzen zu bereiten, aber er blutete nicht. »»Bitte, bring es mir bei.« Sag es. Sofort.«

Nur eine Sekunde lang zögerte er. Doch sie beging erneut den Fehler, in seine hypnotischen Augen zu schauen, und das lenkte sie so effektiv ab, dass sie seine Worte kaum hörte. »Bitte, bring es mir bei.«

Ulrika nickte, trat zurück und gönnte sich eine gründliche Musterung seines Körpers. Langsam schweifte ihr Blick von den gefesselten Handgelenken zu seiner Brust hinab, zur schmalen Taille, wo sich Muskeln anspannten, zu der Erektion, die eisenhart aus dem Hosenschlitz ragte.

»Was ich sage, wirst du tun. Immer.«

»Ja, Herrin.«

Jetzt fand sie seinen Tonfall besser, angemessen unterwürfig, und ihr wurde heiß im Innern. Zur Belohnung schob sie ihre Finger zwischen seine Schenkel, umfasste seine schweren Hoden und zog sie hervor, sodass sie aus der Hosenöffnung quollen. Ein drängender Hunger erfüllte sie. Aber sie würde ihr Verlangen ignorieren, bis sie Trance auf die richtige Weise instruiert hatte.

»Du wirst erst kommen, sobald ich es gestatte – wenn überhaupt«, erklärte sie und strich mit einem langen Fingernagel über seinen Penis, zeichnete die dunkelblauen Adern nach, die ihn wie dicke Ranken umwanden.

Fast unhörbar flüsterte er einen Fluch. Als sie die Brauen hob, antwortete er: »Ja, Herrin.« Obwohl er seine Einwilligung zwischen zusammengebissenen Zähnen bekundete, nahm seine Stimme einen tieferen Klang an, und Ulrika erkannte seine wachsende Begierde.

»Braver Junge«, murmelte sie. »Sehr brav.« Ihre Fingernägel schabten über seine perfekt geformte Brustmuskulatur. »Nun sollte ich noch etwas erwähnen. Nach dieser Nacht musst du dir jemand anderen suchen, der dich unterrichten wird. Was ich hier tue, geschieht nicht zu deinem Vergnügen, sondern zu meinem – ausschließlich zu meinem.« Sie kniff in eine seiner Brustwarzen und genoss seinen stockenden Atem, den er kaum mehr unter Kontrolle hatte. »Mit dem normalen Austausch von Vertrauen und Macht gebe ich mich nicht ab. Hier geht es nur um Macht. Um meine Macht. Verstehst du das?«

»Höchst ungewöhnlich, Herrin.«

Sie wich wieder zurück. »So ist das bei mir. Wenn du was dagegen hast, schicke ich dich weg, und zwar gleich hier und jetzt.«

Einige Herzschrage verstrichen, bevor er endlich langsam nickte. So viel Kampfgeist steckte ihm ihm – und so viel Zurückhaltung. Einfach großartig ...

Ihre lockere Kleidung begann sich eng anzufühlen, ihre Haut sehnte sich nach dem heißen Kontakt mit harten, glatten maskulinen Muskeln. Gleich würde sie ihn erneut berühren, aber er sie nicht. Niemals. Kein Mann würde sie je wieder mit seinen Händen anfassen.

Gemachlich schlüpfte sie aus ihrer Bluse und bemerkte, wie sich Trances Augen beim Anblick ihrer Brüste verdunkelten. Sie waren größer, als sie unter dem Stoff ausgesehen hatten, die Knospen erhärtet innerhalb der goldenen Ringe, die sie umgaben, aber nicht durchstachen.

Jetzt trug sie nur mehr ihren langen Rock, High Heels und das Funkhalsband, ein Stahlgehäuse voller elektronischer Geräte, von Leder umhüllt. Dieser Homing-Locator enthielt unter anderem einen ekelhaften Schockmechanismus, den ein Manipulator in verschiedener Intensität aktivieren konnte, um Ulrikas Verhalten zu kontrollieren oder die Verwandlung in ihr tierisches Wesen zu erzwingen.

Zum Glück befand sie sich außerhalb des Zehnmeilenumkreises, in dem ein Manipulator sein Kontrollgerät zu benutzen vermochte. Deshalb würde das Halsband ihren Aufenthaltsort nicht verraten und ihr auch keinen Elektroschock zufügen. Aber unglücklicherweise

durfte sie das Ding nicht abnehmen, sonst würde eine winzige Bombe in dem Gehäuse ihren Kopf wegsprengen.

Klar, sie konnte die Erinnerungen verbannen. Aber wann immer sie in einen Spiegel schaute, starrten sie zurück.

In diesem Moment war es jedoch ihr Sub, der sie ansah. Weder ihn noch sich selbst würde sie enttäuschen.

Sie beobachtete ihn und drückte ihre Brüste zusammen, denn er sollte sich vorstellen, sein Schwanz würde dazwischen stecken und sich immer schneller bewegen. Bei jedem Stoß nach oben würde ihre Zunge die Spitze berühren. Ihre Daumen umkreisten die steifen Knospen, bis die Lustgefühle von ihren Brüsten zur Vagina hinabwanderten, die sofort von ihren Säften feucht wurde.

Mühsam schluckte Trance, seine Halsmuskeln verkrampften sich, seine Nasenflügel bebten. Als er über seine Lippen leckte, wusste sie, dass er für den nächsten Schritt bereit war.

Sie sank auf die Knie und näherte ihren Mund seinem harten Glied, damit er ihren warmen Atem auf der empfindlichen Haut spürte. Aber keine Berührung. Ulrika streifte nur seine Hose nach unten. Als er seine Hüften vorschob und sein Penis ihre Lippen fast erreichten, seufzte sie und ergriff die Lederkassette, die hinter ihm stand.

»Böser Junge«, tadelte sie ihn. »Jetzt wird's Zeit für die erste Lektion.«

**D**IESE LEKTION WÜRDEN TRANCE MISSFALLEN.

Davor hatte Kira ihn gewarnt. Bei Rik würden seine hypnotischen Kräfte vielleicht nur unzulänglich funktionieren – insbesondere, sobald das Biest in ihr auftauchte. Wenn er sie während der sexuellen Kontakte jedoch ruhig und friedlich stimmte, könnte er sie langsam herumkriegen.

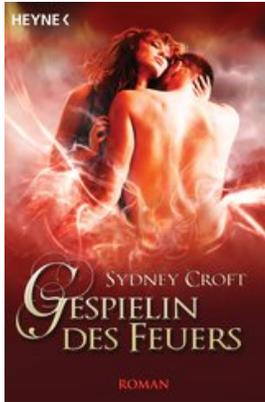
Trotzdem würde ihn das nicht davon abhalten, in den nächsten paar Minuten Ulrikas wildes Tier zu mimen.

*Ficken. Nur ficken.*

»Hast du was gesagt?«, fragte sie.

Verdammt noch mal, niemand behauptete, der Job eines ACRO-Agenten sei einfach. Schon gar nicht nach dem Anblick des Penistrings, den Rik aus ihrem Spielzeugkästchen genommen hatte. Sie schlang den unbequemen Lederreif um das untere Ende seines Glieds und verschloss ihn. Dadurch würde es steinhart bleiben. Aber das Gerät verhinderte einen Höhepunkt.

»Mein Kleiner tut nicht gern, was man ihm sagt«, gurrte sie. »Und er hasst es, wenn er nicht genau das machen kann, was er will und wann er es will. Nun, in meiner Welt wirst du nur tun, was *ich* will.«



Sydney Croft

## **Gespielin des Feuers**

Roman

Taschenbuch, Broschur, 464 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-52923-6

Heyne

Erscheinungstermin: Februar 2012

Sexy, magisch und geheimnisvoll

Sie ist jung, schön und tödlich: Gestaltwandlerin Rik Jaeger kennt keine Grenzen außer der eigenen Leidenschaft. Doch ihre übernatürlichen Kräfte lassen sie zu einer Gefahr werden – für sich und andere. Trance, Agent der Geheimorganisation ACRO, hat den Auftrag, die junge Frau zu beschützen. Leichter gesagt als getan, denn Rik vertraut nichts und niemandem. Aber Trance verfügt ebenfalls über außergewöhnliche Gaben, und noch während Rik versucht, ihn in ein gefährliches Katz-und-Maus-Spiel zu verwickeln, muss sie erkennen, dass sie in Trance ihren Meister gefunden hat.